

verhalte anwenden läßt. WOLFGANG LIPP wendet sich der soziokulturellen Bedeutung des Synkretismus zu, indem er einige Aspekte der Soziologie der Postmoderne erläutert. FRIEDRICH SCHWEITZER bedenkt den Synkretismus in biographisch-psychologischer Sicht. Schließlich bestimmt der verstorbene Wiener Theologe FALK WAGNER Möglichkeiten und Grenzen des Begriffs für die Religionstheorie. Hilfreich ist sein Überblick über die Verwendungsweisen des Synkretismusbegriffs (88), in dem er zugleich den geschichtlichen Weg aufzeichnet, der zu den sozialwissenschaftlichen Überlegungen in unserer Zeit führt. Der umfangreichste Beitrag des Teils I ist zugleich auch der inhaltlich bedeutsamste. Allen vier Beiträgen ist eine gute Bibliographie beigegeben. Teil II bringt Fallbeispiele aus der Frömmigkeits- und Kirchengeschichte (HANNS CHRISTOF BRENNKE), prüft unter der übergeordneten Fragestellung die feministische Theologie (J. CHRISTINE JANOWSKI), analysiert die religiösen und okkulten Praktiken Jugendlicher in der postmodernen Moderne (WERNER HELSPER) sowie moderne Engelererscheinungen (ERICH NESTLER). Die Beispiele lassen leider die Erfahrungen im interkulturellen Bereich heutiger Religionenbegegnung weithin draußen vor. Teil III leistet auf seine Weise ein Stück Auswertung des vorgeführten Materials. WALTER SPARN fragt angesichts der »Religionsmengerei« nach einem theologischen Synkretismusbegriff, der über die Deskription hinaus nach Normativität fragen muß. Dabei kommen erneut die unterschiedlichen Gesichtspunkte zur Sprache, die das heutige Denken bestimmen. (Dieser Beitrag hätte gut auf den von Wagner folgen können.) Die beiden letzten Beiträge von MICHAEL N. EBERTZ zu den Todesvorstellungen wie auch von THOMAS LEHNERER zur modernen Kunst hätten besser im Teil II ihren Platz gefunden. Der Band bringt somit einmal reiches Anschauungsmaterial zu synkretistischen Tendenzen und Prozessen, freilich vorrangig aus unserer eigenen Lebenswelt, sodann aber auch solide Reflexionen zur Einschätzung der vielfältigen Begegnungen unterschiedlicher religiöser Ausrichtungen und Gruppierungen, die da, wo sie wirklich zustande kommen, keinen Beteiligten unverändert entlassen. Das führt notwendigerweise zu einer Neueinschätzung dessen, was lange unter der Bezeichnung »Synkretismus« eher einer kritischen Betrachtung unterworfen war.

Düsseldorf

Hans Waldenfels

Fiedler, Klaus: *Christianity and African Culture. Conservative German Protestant Missionaries in Tanzania, 1900–1940*, E.J. Brill-Verlag / Leiden–N.Y.–Köln 1996; 239 S.

Bei vorliegendem Buch handelt es sich um die ursprünglich englische Version einer Doktorarbeit, die 1977 von der Philosophischen Fakultät der Universität Dar-es-Salaam (Tanzania) angenommen wurde. Die deutsche Fassung erschien bereits 1983 unter dem Titel »Christentum und afrikanische Kultur. Konservative deutsche Missionare in Tanzania, 1900–1940« in Gütersloh als Band 16 der Reihe »Missionswissenschaftliche Forschungen«, herausgegeben von der Deutschen Gesellschaft für Missionswissenschaft.

Im Vorwort schreibt FIEDLER: »Ich glaube, daß konservative Missionstheologen wie Bruno Gutmann heute nach Erreichung der kirchlichen und politischen Unabhängigkeit in Afrika ganz neu verstanden werden können. Dazu möchte ich einen Beitrag leisten, nicht zuerst auf dem Gebiet der systematischen Theologie, sondern auf dem Gebiet der Kirchengeschichte« (dt. Ausgabe, 6).

Die Arbeit umfaßt sieben Kapitel: 1. Mission, afrikanische Kultur und Kolonialismus: Eine Einführung; 2. Die Missionare und die Romantik – Deutsche Wurzeln der hohen Wertschätzung der afrikanischen Kultur; 3. Das Evangelium als Erfüllung – Bruno Gutmanns Arbeit unter den Chagga 1902–1920; 4. Ähnliche Entdeckungen in anderen Missionen – Gutmanns Zeitgenossen

Traugott Bachmann und Ernst Johanssen; 5. Konfirmation ist nicht afrikanisch genug – Die Christianisierung der Übergangsriten; 6. Wenn eine progressive Gemeinde konservativ wird – Bruno Gutmann und die Gemeinde Old Moshi 1926–1938; 7. Integration oder Apartheid? – Die Reaktion auf Gutmanns Ideen in der Herrnhuter und in der Berliner Mission.

In dem kurzen Abschnitt »Was ist afrikanisch?« betont Vf. das Bemühen der konservativen Missionare, die afrikanischen Christen zu echter Unabhängigkeit zu führen.

Für den Missionshistoriker besonders interessant ist Anhang A mit der Liste der afrikanischen Namen europäischer Missionare. Die Bibliographie listet auch nichtveröffentlichtes Archivmaterial auf.

Münsterschwarzach

Basilus Doppelfeld

Homeyer, Josef / Steins, Georg (Hg.): Kirche – postmodern »überholt«? Erfahrungen und Visionen in einer Zeit des Umbruchs, Bernward bei Don Bosco / München 1996; 162 S.

Das Buch geht auf eine Tagung des Katholischen Forums Niedersachsens im Jahre 1995 zurück und bietet den Versuch einer Ortsbestimmung der Kirche in heutiger Zeit. Der Begriff der »Postmoderne« ist freilich differenzierter, als daß man ihn ohne gründliche Vorklärung verwenden kann. Sieht man von dieser fehlenden Vorklärung ab, bietet das Buch u.a. gute Schlaglichter zur Gottesfrage (GEORG STEINS), zur kirchlichen Einheit (J. VALENTINS), zur heutigen Gestalt von Kirchlichkeit (M. HEIMBACH-STEINS). Lesenswert ist vor allem auch der Beitrag des Hildesheimer Bischofs zu seiner Kirchenerfahrung.

Düsseldorf

Hans Waldenfels

Kakar, Sudhir: Die Gewalt der Frommen. Zur Psychologie religiöser und ethnischer Konflikte, aus dem Engl. von Barbara Hörmann, Verlag C.H.Beck / München 1997; 312 S.

Man sollte sich darüber klar sein, was von diesem Werk zu erwarten ist und was nicht. Der deutsche Titel läßt an eine allgemeine Phänomenologie von Angst und Gewalt in der Religionsgeschichte denken, etwa nach dem Muster des von H.v. Stietencron herausgegebenen Sammelbandes diesen Titels (Düsseldorf 1979). Der indische Autor, Hindu, Psychologe und Psychoanalytiker – schon durch zwei frühere Publikationen ähnlicher Thematik bekannt – wäre damit schwerlich zu identifizieren. Seine eigentliche Absicht ergibt sich aus dem Einleitungskapitel: Das *eine* Thema ist das Verhältnis von Hindus und Muslimen in Indien. Damit sind die anderen Religionen des Subkontinents effektiv abgemeldet – die Parsen und die Buddhisten, die Jainas ebenso wie die Christen jeglicher Observanz. Was bleibt, ist nun allerdings eine gerade in dieser Einseitigkeit imponierende Studie, beginnend mit der versuchten Erstürmung der Babri-Moschee von Ayodhya durch Hindu-Nationalisten am 9. November 1990, die dann zwei Jahre später in erneutem Ansturm gelang. Das Drama fand seine Fortsetzung in Hyderabad, Hauptstadt des Bundesstaates Andhra Pradesh, und dies Geschehen ist es, das KAKAR aus eigenem Erleben im Hauptteil des Werkes in allen seinen Erscheinungsformen und Weiterungen referiert und analysiert.

Dabei kommt auch ein Faktor zum Tragen, der im Titel der amerikanischen Originalausgabe des Werkes besser ausgedrückt ist als in der deutschen Fassung: »The Colors of Violence«, d.h. die